

:

14. Sonntag im JK C (07.07.2013) (Kurzfassung)

Reinhard Demetz

1. Kurze Auslegung von Lk 10,1-9.

Die Erzählung von der Aussendung der zweiundsiebzig Jünger findet sich nur bei Lk und wurde nach dem Modell der Aussendung der Zwölf gestaltet, wobei hier die Anweisungen Jesu an die Missionare in den Mittelpunkt rücken. Der Sitz im Leben dieses Stückes lässt sich unschwer in der nachösterlichen Heidenmission ausmachen. Jesus selbst hat seine Verkündigung, soweit dies die Quellen anzeigen, nur an Israel gerichtet. Das spiegelt sich in der Errichtung und Aussendung des Zwölferkreises, der den 12 Stämmen des Volkes Israel entspricht. Nach den Osterereignissen – und hier nimmt für Lk das Pfingstereignis mit seinem Sprachenwunder eine zentrale Stellung ein – nimmt die christliche Mission ihre typisch universalistischen Züge an. Nun wird allen Völkern die Frohbotschaft verkündet. Die Zahl der 72 (in einigen Quellen 70) ausgesendeten Jünger entspricht nach damaligem Verständnis (7 als Zahl der Fülle, vgl. Gen 10; Num 11,16) der Anzahl der Völker der Erde. Auch die Anweisung, zu essen was man vorgesetzt bekommt, erhält von hier her (jüdische Speisegebote!) eine deutliche Kontur.

Die Anweisungen an die Missionare zielen insgesamt auf einen bewussten Verzicht auf Selbstschutz. Während die Aussendungserzählungen von Mk und Mt noch Stock (Selbstverteidigung) und Sandalen (schnellere Flucht auf steinigem Wegen) konzederieren, fallen hier sämtliche Ausrüstungsgegenstände aus. Diese Wehrlosigkeit entspricht der Botschaft der Jünger Jesu: „Friede diesem Haus“. Diese Botschaft greift unmittelbar auf den Gruß und den Auftrag des Auferstandenen an seine Jünger zurück (vgl. Lk 24,36) und spiegelt sich als Quintessenz des Erscheinens Jesu im Lobpreis der Engel bei Jesu Geburt (Lk 2,14). Die Boten des Gottesreiches, das identisch ist mit der Person des Gekreuzigten und Auferstandenen (vgl. die Komposition des Schlussverses des lukanischen Doppelwerkes in Apg 28,31), entscheiden sich bewusst und bis in das äußere Erscheinen für die Gewaltlosigkeit und können so als Boten der Friedens Christi wirken.

2. Zielsatz

Ich möchte die Gemeinde ermutigen, Christus mit einem schlichten Lebensstil zu bezeugen.

3. Predigtgedanken

Motivation:

Wie wenige andere Texte macht das heutige Evangelium klar, was es heißt, Jünger Jesu zu sein, was es heißt Kirche zu sein. Dabei ist dieser Text für unsere heutige Zeit brandaktuell. Wir leben in einer Zeit und an einem Ort, der an Reichtümern jeglicher Art voll ist. Noch nie in der Weltgeschichte haben so viele Menschen von so vielen Gütern Gebrauch gemacht, noch nie in der Weltgeschichte wurde so viel produziert, so viel verbraucht, so viel konsumiert. Gleichzeitig aber war noch nie die soziale Ungleichheit auf unserer Erde so groß, noch nie war die Lebensweise der Menschen eine Bedrohung für das ökologische Gleichgewicht unseres Planeten. Noch nie haben sich ganze Nationen so massiv auf Kosten der Armen bereichert.

Problemfrage:

Wir leben heute nicht nur in einer Zeit des Reichtums, aber auch in einer Zeit des Glaubensverlustes: die Kirchen leeren sich, immer weniger Menschen finden den Weg zum christlichen Glauben. Aber: kann das verwundern angesichts des Kontrastes, der sich hier zu den Anweisungen ergibt, die das Lukasevangelium den christlichen Glaubensboten mit auf den Weg gibt? Da kann man nur sagen: eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass eine reiche Kirche glaubwürdig wird!

Versuch und Irrtum:

Kein Geldbeutel, keine Vorratstasche, keine Schuhe, ja - wenn wir unser heutiges Evangelium seiner Vorlage im Markusevangelium vergleichen - noch nicht einmal ein Stock! Man möchte sagen: fast nackt! So schickt Jesus seine Jünger in die Verkündigung des Gottesreiches.

Es verwundert also nicht und hat seine Berechtigung, wenn immer wieder Menschen aufstehen, und den Reichtum der Kirche anprangern. Was soll der ganze Ornat und die barocke Zier mit dem Zimmermann aus Nazareth zu tun haben? Wie sollen die flotten Dienstwagen und schmucken Paläste der Botschaft vom Reich Gottes dienlich sein?

Wie wahr ist diese Anzeige! Und doch hat sie einen blinden Fleck: das Problem des Reichtums betrifft nicht nur die kirchliche Hierarchie, sondern das ganze Volk Gottes, die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden, als Gemeinschaft von Frauen und Männern, von Laien und Klerus, von jung und alt.

Lösung:

Wenn wir heute, in unserer Zeit und an unserem Ort Zeugen des Gottesreiches sein wollen, dann lässt sich der Auftrag, der an uns ergeht, mit dem heutigen Evangelium sehr deutlich erfassen. Der Anfang der Verkündigung besteht nicht in Worten, sondern im Wandel des eigenen Lebensstils.

Lösungsverstärkung:

Von den Boten, die Jesus ausschickt, heißt es: „er sandte sie voraus in die Städte und Orte, in die er selbst gehen wollte.“ Die Botschaft aber, die verkündet werden soll, lautet: „Friede diesem Haus!“ und: „Das Reich Gottes ist euch nahe“. Diese Botschaft, mit der die Ankunft Jesu in den Häusern und Herzen unserer Mitmenschen vorbereitet werden soll, ist keine Botschaft, die jeder Bote glaubwürdig vortragen kann. Es kann sie vortragen, wer selbst von ihr ergriffen ist, wer selbst eine Frau oder ein Mann des Friedens, des Gottesreiches geworden ist. Es kann sie vortragen, wer nicht mehr auf die Macht des Geldes und des Besitzes setzt. Es kann sie glaubwürdig verkünden, wer sich selbst bereits vertrauensvoll in die Hand Gottes gelegt hat. Es kann sie verkünden – und das ist hier entscheidend – wer selbst bereit ist mit Christus wie Schafe unter die Wölfe zu gehen, wer bereit ist, seine Sicherheiten aufzugeben, sich selbst auszusetzen und ins Spiel zu bringen. Christliches Zeugnis ist heute mehr denn je: Mut zum Verzicht, Mut zur Einfachheit, Mut zur Armut um Christi Willen.